

Die weggesparte Kunst von Chur

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **27 (2014)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

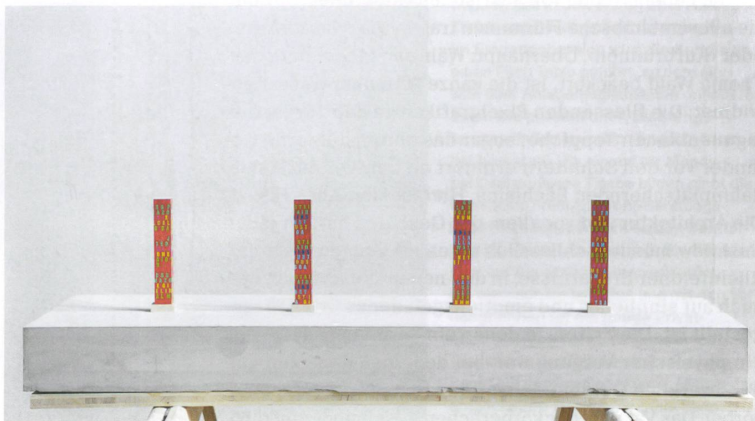
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Glaus, Advokat, Hans Danuser, Künstler, und Corin Curschellas, Musikerin, lassen gegen das Churer Kunstsparen ein Vögelein fliegen.
Foto: Marco Hartmann / Die Südostschweiz



Modellfoto zum Wettbewerb von «Uccelin»: Auf vier roten Stelen sind Abzählverse in vielen Sprachen ein heiterer Wegweiser für Schulkinder durchs Schulhaus und hin zur Kunst.

Die weggesparte Kunst von Chur

Der Churer Stadtrat hat «Uccelin» gekippt. Mit der Arbeit gewann Hans Danuser einen Kunst- und Bau-Wettbewerb. Nun ficht der Künstler den Entscheid vor Gericht an.

Text:
Köbi Gantenbein

Chur ist ein beschauliches Städtchen in Graubünden. Seine Kasse ist aber wie die anderer Städte. Die Politiker und Journalisten rufen: «Sparen!» Kaum irgendwo in der Schweiz ist es den Trommlern und Trompeterinnen der rechtsbürgerlichen Seite aber gelungen, die Aushungerung der Gemeinde so tief in der politischen Kultur zu verankern wie in Chur. Jede moderate Erhöhung von Gebühren, geschweige denn von Steuern, wird erbittert niedergelegt. Im Stadtrat aber sitzt eine rotgrüne Mehrheit. Nun nehmen die drei Aufrechten die Sparkasse zur Hand, wie es ihnen ihr bürgerlich dominierter Gemeinderat befiehlt. Sie können diese aber zum Beispiel nicht auf Kosten der Schule füllen. Denn die Eltern organisieren umgehend und erfolgreich Widerstand. Und auch der populistische Druck, man möge den Beamten die Löhne kürzen, will nicht so recht wirken. Und wehe dem, der Hand an die Automobilisten legt und ihre Parkgebühren erhöht. Erfolgsversprechender scheint da ein Zug gegen die zeitgenössische Kunst. Da kann man sparen, ohne dass einem die Eltern, die Gewerkschafter, die Autofahrerinnen oder die Alten ins Genick springen. Konkret: 120 000 Franken, um ein Projekt für Kunst und Bau zu kippen. Hans Danuser, der Künstler, hat dafür einen Wettbewerb gewonnen. «Uccelin», das Vögelchen, heisst die heitere Kunst, die er am renovierten Schulhaus auf der Quader installieren will. Abzählreime, wie sie Kinder brauchen, ziehen in farbigen,

«Uccelin» wird zur «Singvogel-Suite»
Corin Curschellas verwandelt das Kunst- und Bau-Projekt von Hans Danuser in ein Konzert für Stimmen, Akkordeon und Vogel – mit Corin Curschellas, Hans Hassler, Astrid Alexandre, Ursina Giger und anderen. 23. Januar, 20 Uhr, in der Postremise, Engadinstrasse 43, Chur.

fein gestalteten Buchstaben in verschiedenen Sprachen entlang der Mauern über die vier Geschosse des Schulhauses; im Untergeschoss stehen vier farbige Säulen, ebenfalls mit solchen Reimen.

So nicht!

In sanfter Manier hat Hans Danuser zuerst politischen Einspruch organisiert, und dieser hat sich auch selbst formiert. Politiker – auch freisinnige – redeten dagegen, Künstlerfreundinnen und Intellektuellenkollegen schrieben artige Briefe und erhielten artige Antworten mit dem Dennoch: «Wir sparen!» Der Einspruch blieb zurückhaltend: auf Diskurs setzen, Worte schreiben, nicht schweizweit lauten Krach machen und die aufrechten zwei Churer und die ebenso aufrechte Churerin als Kunstfeinde und Opportunisten verschmähen. Schliesslich ist Doris Caviezel Sozialdemokratin, Tom Leibundgut von der Alternativen Liste, und auch Urs Marti, der freisinnige Dritte, ist kein verstockter Bock.

Kurvenreich haben sie ihren Beschluss nun durchgeschlängelt. Doch sie haben die Rechnung ohne den Künstler gemacht. Der meint nämlich, dass es nun um Grundsätzliches gehe, um den Umgang der Politik mit Kunst, mit Vertrauen in geleistete Arbeit und um die Glaubwürdigkeit und Qualität des Wettbewerbsverfahrens, aus dem sein «Uccelin» geflogen kam. Also hat Danuser den Medien- und Kunstrechtler Bruno Glaus aufgeboten, der aus dem Kunst- nun einen Rechtsfall macht und frist- und formgerecht den Entscheid vor Verwaltungsgericht anführt. Der Advokat hat das Wettbewerbsverfahren und -programm studiert, reklamierend, dass nur nicht befriedigende Arbeit, keinesfalls aber Spardruck es erlaube, dem «Uccelin» die Flügelchen zu brechen. Schadenersatz sei fällig, und die Stadt sei eine Vertragsbrecherin.

Viermal falsch

Hans Danuser ist ein sanfter Mensch, weltweit bekannt als Künstler und erfolgreich als Unternehmer. Er gehört nicht zur Fraktion derer, die den Gerichtssaal zur Bühne für ihre Performance machen. Die Heldenpose geht ihm ebenso ab wie der Habitus des von der Schwere der Welt Niedergedrückten. Er tritt nicht als beleidigter Künstler, sondern als Kulturpolitiker den drei Aufrechten entgegen: Es ist falsch, wie sie Symbole setzen, in unkultivierter Manier Treu und Glauben tretend. Es ist falsch, wie die Regierung einer Stadt, die mitgetragen wird von einer lebhaften Kultur- und Kunstszene, auf dem Buckel der zeitgenössischen Kunst sparen will. Es ist falsch, den Kindern im erneuerten Schulhaus das «Uccelin» vorzuenthalten. Und es ist schliesslich falsch zu meinen, ein Künstler würde schlucken, was kein Gärtner, Metzger und schon gar kein Bankier schlucken würde: einen Vertragsbruch.

Drei Franken sparen?

Nebst dem Gang zum Verwaltungsrichter werden Danuser und seine Künstlerfreunde und Kulturkolleginnen auch den Einspruch lauter werden lassen. Sie werden ihn in die Schweiz hinaustragen, und sie werden ihn vor Ort mit Aktionen stärken. Corin Curschellas, die Sängerin, wird «Uccelin» in die Musik transferieren und es so weiterfliegen lassen. Und die drei Aufrechten werden für ihre Stadt am Ende kaum viel sparen: Sie müssen Advokaten zahlen, sie müssen allenfalls Schmerzensgeld für gebrochene Verträge herausrücken, sie müssen vielleicht vor Bundesgericht noch einmal antreten, und sie müssen einen erheblichen Reputationsschaden berechnen, sodass von den 120 000 Franken am Schluss höchstens drei Sparfranken und ein Scherbenhaufen übrig bleiben. ●

Wilkhahn



Asienta Filigraner Sitzkomfort für Ihre Lounge.

Beim Empfang spielt der erste Eindruck eine entscheidende Rolle für das Gefühl, gut aufgehoben und willkommen zu sein. Das vielfach ausgezeichnete Lounge-Programm Asienta überzeugt durch die markante Neuinterpretation klassischer Formen. Erstklassige Materialien, perfekte Verarbeitung und eine Polstertechnik auf höchstem Niveau garantieren ein Sitzenerlebnis der besonderen Güte.